Zeitschrift: Archäologie Graubünden
Herausgeber: Archäologischer Dienst Graubünden
Band: 4 (2021)

Artikel: Die vermeintlichen Menhirstatuen von Avers, Juppa
Autor: Schwegler, Urs / Seifert, Mathias
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-956693

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die vermeintlichen Menhirstatuen von Avers, Juppa

Urs Schwegler,
Mathias Seifert

Fährt man von Cresta in Richtung Juf, fallen auf der Höhe des Weilers von Juppa an der rechten Uferseite des Averser Rheins drei stehende, vom Hang gestützte Steinplatten auf[1] **Abb. 1**; **Abb. 2**. Die kleinste Platte 1, bei welcher der obere Teil abgebrochen scheint, ist von nahezu rechteckiger Form. Die beiden grösseren Platten 2 und 3 verjüngen sich nach oben zu einem runden Abschluss, bei Platte 2 erinnert die Silhouette an einen menschlichen Rumpf mit Kopf. Dieser Eindruck gab und gibt immer wieder Anlass zu den Mutmassungen[2], dass es sich um sogenannte Menhir- oder Stelestatuen[3] als Markierungen jungsteinzeitlicher Grabbauten handelt. Genährt wird diese Vermutung auch durch den Fund einer jungsteinzeitlichen Lochaxt, die 1961 nur 230 m entfernt auf der anderen Talseite im Mauersockel eines Stalles zum Vorschein gekommen war[4]. Die Befragung von älteren, einheimischen Personen zu den Steinplatten ergab die immer gleiche Antwort, nämlich dass diese schon seit Menschengedenken dort stünden. Zur endgültigen Klärung der Sachlage unterzogen die Schreibenden im Jahr 2016 die Steinplatten einer eingehenden Begutachtung.

Die drei Platten, die etwa 40 cm tief im Boden stecken, weisen weder an der Vorder- noch an der Rückseite oder an den Schmalseiten Bearbeitungsspuren auf. Beim brüchigen und von Rissen durchzogenen Gestein handelt es sich um Quelltuff (Quellkalk), einem Kalksediment, das als Kalkabsatz an Quellaustritten oder in deren Nähe entsteht. Makroskopisch konnten eingemengte Bruchstücke von Dolomit, Sandstein, Glimmer und Tonschiefer bestimmt werden[5]. Dies sind alles Bestandteile des vor Ort anstehenden Averser Bündnerschiefers. Der Quelltuff dürfte am Hang, der im geologischen Atlas als Rutschgebiet kartiert ist[6], gebildet worden sein. Aus dem Hang, an dem die Platten stehen, fliesst auch heute noch fortwährend Wasser in den Rhein.

Abb. 1: Avers, Juppa. 2016. Die drei Steinplatten am Averser Rhein gegenüber dem Weiler Loretz Hus. Blick gegen Süden.

Abb. 2: Avers, Juppa. 2016. Die drei Steinplatten am Averser Rhein. Masse der Platten (von rechts nach links): Platte 1: 1,4 × 1,5 m; Platte 2: 5,2 × 3,3 m; Platte 3: 2,9 × 2,2 m; an der stärksten Stelle sind sie etwa 40 cm dick, nach oben verjüngen sich die Platten 2 und 3. Blick gegen Süden.

Auch an den umliegenden, aus dem Hangschutt ragenden Gesteinsblöcken sind keine von Menschenhand geschaffenen Spuren zu erkennen. Als einzige Relikte menschlicher Tätigkeiten konnten hinter den Steinplatten mehrere, fest im Erdmaterial verankerte, moderne Stahlseile dokumentiert werden. Diese wurden von den Schreibenden als Hinweis darauf gedeutet, dass die Steinplatten erst in jüngerer Vergangenheit aufgerichtet worden sind und nicht bereits seit tausenden von Jahren dort stehen. Unter den verfügbaren, historischen Fotografien des Gebietes bei Juppa befindet sich auch ein Luftbild vom 29. Juli 1933. Darauf ist in Schrägansicht gegenüber den Wohn- und Landwirtschaftsgebäuden (Loretz Hus) das besagte Ufergelände abgebildet **Abb. 3**. Von den drei Steinplatten ist nichts zu sehen, sie standen offenbar 1933 noch nicht dort. Auch auf Aufnahmen aus den Jahren 1946[7], 1957[8] und 1961[9] kann man an der besagten Stelle ebenfalls keine Steinplatten erkennen. Der Schattenwurf lässt einzig auf eine Böschung an diesem Ort schliessen. Erstmals fotografisch dokumentiert sind die Steinplatten auf einem Luftbild aus dem Jahr 1971[10] **Abb. 4**. Darauf ist oberhalb des Stauwehrs auch die Talstation des Tscheischa-Skiliftes zu erkennen, der in den Jahren 1967/68 aufgestellt worden war. Zu dessen Bau legte man damals den Fahrweg an, der heute noch vom Rhein zur Liftanlage führt. Die Platten stehen exakt an der Stelle, wo der Weg am Fluss seinen Anfang nimmt. Wir gehen davon aus, dass bei den Erdarbeiten die Platten mit den eingangs erwähnten, heute noch dort liegenden Stahlseilen aus dem Weg geräumt und seitlich am Hang positioniert worden sind. Auch wenn damit deren Aufstellung in prähistorischer Zeit widerlegt ist, bleibt ihr Wert zumindest als eindrückliche geologische Relikte bestehen.

Abb. 3: Avers, Juppa. Wie die Aufnahme vom 29. Juli 1933 belegt, standen damals noch keine Steinplatten am Rhein. Blick gegen Süden.

In Graubünden kennen wir bisher nur eine einzige Stelestatue. Die Stele von Lumbrein, Sietschen war in den 1960er-Jahren beim Strassenbau gefunden worden.[11] Auf der 1,8 m hohen und 0,6 m breiten Platte aus Quarzit sind ein Gesicht mit Augen und Nase, versetzt angewinkelte Arme und eine Axt als gepickte Vertiefungen abgebildet. Das Alter der Stele ist bis heute nicht zufriedenstellend geklärt.[12] Vergleichbare Darstellungen sind in Oberitalien (Südtirol, Trentino, Aostatal) für den Zeitraum von der ausgehenden Jungsteinzeit bis in die Frühbronzezeit zu finden. Da datierende Begleitobjekte fehlen und bisher auch keine weiteren Stelen gefunden worden sind, erscheint die Verbindung mit der frühbronzezeitlichen Besiedlung auf der nahe gelegenen Crestaulta bisher am plausibelsten.[13]

Abb. 4: Avers, Juppa. Für den Bau des Tscheischa-Skiliftes in den Jahren 1967/68 wurde vom Rheinufer bis auf die Anhöhe hinauf ein Weg trassiert. Bei diesen Arbeiten sind auch die Steinplatten aufgestellt worden. Auf dem Luftbild vom 3. September 1971 sind sie gut erkennbar (Kreis).

Anmerkungen

1 Koordinaten LK 1233, 2 762 132/1 146 381, 1974 m ü. M.
2 Fedele Francesco: Prospezioni archeologiche lungo lo spartiacque alpino dei Grigioni. Relazione sulla campagna 1996. Archiv Archäologischer Dienst Graubünden.
3 Zum Begriff und der Definition von Stelestatuen und Menhirstatuen: Schwegler Urs: http://www.ssdi.ch/NeolithicArt/Elemente.pdf, 7–24. Stand 22.12.2019.
4 Rageth Jürg: Eine jungsteinzeitliche Lochaxt aus dem Avers GR. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 72, 1989, 238.
5 Die Gesteinsbestimmung verdanken wir dem Geologen Christoph Nänni vom Tiefbauamt Graubünden (22. August 2016).
6 Geologischer Atlas der Schweiz 1:25 000, Blatt Nr. 124 Bivio.
7 Bundesamt für Landestopografie swisstopo; Luftbild 19460320000063. Flugdatum 12. Juli 1946.
8 Bundesamt für Landestopografie swisstopo; Luftbild 19579990322847. Flugdatum 1. August 1957.
9 Bundesamt für Landestopografie swisstopo; Luftbild 19619991269294. Flugdatum 6. Juli 1961.
10 Bundesamt für Landestopografie swisstopo; Luftbild 19719990144372. Flugdatum 3. September 1971.
11 Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 50, 1963, 72.
12 Schwegler Urs: Die Stele von Sietschen-Lumbrein. Bericht über den Stand der Kenntnisse 2019. https://www.academia.edu/39789189/Die_Stele_von_Sietschen_Lumbrein. Stand 22.12.2019.
13 Burkart Walo: Crestaulta. Eine bronzezeitliche Hügelsiedlung. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 5. Basel 1946.

Abbildungsnachweis

Abb. 1, 2: Archäologischer Dienst Graubünden
Abb. 3, 4: Bundesamt für Landestopografie swisstopo

Adressen

Urs Schwegler
Sentibühlstrasse 49
CH-6045 Meggen LU
urs.schwegler@swissonline.ch

Mathias Seifert
Archäologischer Dienst Graubünden
Gürtelstrasse 89
CH-7001 Chur
mathias.seifert@adg.gr.ch